

Der Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 25000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasiliens.

Das Blatt ist bei Ver-
teilern und Pfarrern zu
bestellen. : : : : : :

— Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens. —

24. Jahrgang

Dezember 1931.

Nr. 12

O selige Zeit, o heilige Zeit,
Da fröhlich alle Christenheit
Den Weg bereitet fromm und still
Dem Heiland, der da kommen will!

Er ist der König aller Welt,
Sein Thron der Himmel hoch Gezelt,
Er ist der Herr der Herrlichkeit,
Dem sich mein Herz zur Wohnung weiht.

Macht hoch die Tür, das Tor macht weit:
Er kommt, der Herr der Herrlichkeit,
Er kommt, der heilige Gnadenstern,
Gelobt sei, der da kommt vom Herrn!

Ja komm, mein Heiland, Jesus Christ,
Meines Herzens Tür dir offen ist!
O komm in dieser Gnadenzeit
Zu Allen, Herr der Herrlichkeit!

Matth. 21, 5: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig.

Wir kommen vom Totensonntag her, wo wir an den Gräbern unserer Dahingeschiedenen weilten, und noch tönt das ernste Geläut und die mahnende Stimme dieses Tages in unserer Seele nach. Doch von ferne klingt ein anderer Ton an an der Lyr, ein süßlicher und ruhiger, der die Herzen höher schlagen lässt und alte Erinnerungen in uns weckt. Die Adventsglocken läuten und rufen der ganzen Christenheit zu: Siehe, dein König kommt zu dir!

Es gibt wenige Worte der heiligen Schrift, die sich unserem Herzen so tief eingeprägt haben, als dieses. Es weckt die schönsten, glücklichsten Erinnerungen unserer Kinderjahre. Wenn das Evangelium von dem Einzuge Jesu in Jerusalem gepredigt wurde, dann wußten wir: nun ist die so lang ersehnte Adventszeit wieder da. Advent war eine Zeit des Sehnens und Hoffens für die Kinder, und in der Vorfreude, die sie brachte, war es so selig. Wir kannten den, der kommen sollte, kannten auch die Bedingungen, von denen die Erfüllung unserer Wünsche abhängig war. Wie bemühten wir uns, den Eltern keinen Anlaß zur Klage zu geben, oder durch unsere Schuld das heilige Christkindlein von unserer Schwelle fern zu halten.

Im späteren Leben haben wir verstanden, daß dieser Kinderfreude eine tiefe Wahrheit zu Grunde lag. Als die Herzen im Laufe der Jahre durch Sorgen und Mühe härter und unempfindlicher geworden waren, da sehnten wir uns oft zurück, besonders in stillen Stunden der Adventszeit, nach dem verlorenen Paradies seligen Kinderglücks. Ist nun dieses Glück und diese Freude wirklich verloren? Wäre es so, dann würde uns nicht immer wieder zugerufen werden: Siehe, dein König kommt zu dir! Er kommt mit der Fülle seiner Gnaden und will die Herzen füllen mit kindlicher Freude und die Seelen mit seliger Lust. Wir konnten nicht zu ihm kommen, darum kam er, darum kommt er auch heute noch zu uns.

Wie aber werden wir uns verhalten, wenn er anfliegend Einsaß begeht in unsere Herzen, Häuser und Gemeinden? Werden wir ihm ein begeistertes Hosanna entgegenrufen, oder mit Zweifel im Herzen uns fern von ihm halten? Werden wir ihm den Weg schmücken, oder vor lauter irdischen Sorgen ihm keine Beachtung schenken? Wollen wir etwas von der Freude erfahren, die allein das Herz beglücken kann, dann ist nur nötig, daß wir ihm die Pforten unserer Herzen, unserer Häuser und Gemeinden weit öffnen und ihm zurufen: Komme herein, du Geseg-

neter des Herrn, warum willst du draußen stehen! Nehmen wir ihn aber auf, dann sei er auch das, was er ist: unser König. Er will seinen Thron und seinen Altar in unsern Herzen haben, aber so, daß er allein das ganze Herz besitzt. Liebe sonst noch wen oder was du willst; aber Liebe alles in ihm; gehorche sonst wem du willst oder mußt, aber tue es um Christi willen. Was nicht mit seinem Willen übereinstimmt, das tue hinaus, es verunreinigt das Herz nur. Er will auch König in unseren Familien sein, unter dessen Wort sich alle willig beugen, von dem sich alle strafen, mahnen und trösten lassen, unter dessen Schutz und Leitung sich alle sicher fühlen. Er will auch König in unseren Gemeinden sein, und hat ein Recht darauf, da sich alle nach seinem Namen nennen, alle ihn als ihr Haupt bekennen. So soll denn auch in unseren Gemeinden alles in seinem Geist und nach seinem Willen geschehen.

Wir wissen, wie Christus, unser Heiland, auf Erden gelebt und was ihm der Königsnamen erworben hat. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, aber dennoch ein König; er lebte in hilfloser Armut, war aber ein König reich an Gnaden; er war umgeben von Lüge, war aber ein König ewiger Liebe. Ein so vollkommenes Lebensbild hat die Weltgeschichte in keinem der übrigen Sterblichen dargestellt. Kein sinnender Menschengeist konnte solch eine heilige Gestalt ersinden. Alles Gute, Edle und Wahre, alles Hohe und Herrliche, wonach je eines Menschen Seele sehndend ausgeschaut hat, das findet sie in ihm verwirklicht, in seinem Leben lebendig geworden. Und seine Erscheinung gehört nicht nur der Vergangenheit an, sondern allen Zeiten. Von seinen Jüngern schied er mit der Verheizung, bei ihnen bleiben zu wollen alle Tage bis an der Welt Ende. Dieses Wort hat er ihnen gehalten. Wo sie seiner bedurften, da war er ihnen nahe mit Trost, Licht, Kraft, Hilfe und Errettung.immer als ein König, der die Berge ebnet, der die Welten lenkt, der die Herzen erobert. Er will auch unser König sein, auch über unser Leben eine bestimmende Macht ausüben, und uns die Wege weisen, auf denen wir zu ihm kommen und selig werden können.

Und dieser König ist sanftmütig! Niemand braucht sich fürchten ihm zu nahen und unsere Sünden uns nicht hindern, zu ihm zu kommen, da er der Sünder Freund ist. Mit den Schwachen hat er Geduld; das zerknickte Rohr will

er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen; aber das Schwache will er stark, das Tote lebendig machen.

So zieht der Adventskönig auch heute noch über diese Erde, und sucht die Herzen der Menschenkinder, um sie zu seiner heiligen Wohnung einzurichten und ihnen das verlorene Paradies aufs neue zu erschließen. Wer allein wird, wer allein kann es finden?

Von einem alten Christusbilde wird Folgendes erzählt: Des Heilandes Augenpaar trug stets den Blick der Kinder, die aufbetungsvoll zum Bilde auffschauten. Doch standen Große davor, so sah der Heiland von oben hernieder über sie weg. — Jeder errät den tiefen Sinn der Sage. Wenn sich „die Großen“, die sich so dünnen, wenn die Stolzen Umpfanglichen an Jesum herantreten, so fängt ihr aufs Erdliche gerichtetes Auge nicht den heiligenden Blick des Heilandes auf. Wenn aber sich Menschen nähern, die sich in Herzensbemut klein fühlen, und sich noch Glaubenseinfalt bewahrt haben, dann trifft sie ein Strahl aus Jesu Auge, der Strahl heiliger Liebe und Erbarmens und sie empfangen: das wahre, unversiebare Kindesglück. Amen.

S. G.

Weihnachten.

Weihnachtsglocken! Wieder, wieder
fängtigt und bestürmt ihr mich.
Kommt, o kommt, ihr hohen Lieder,
nehmt mich, überwältigt mich! Richard Dehmel.

Ich weiß nicht, ob in all den vielen hundert Büchern, die über die Fragen der Zeit geschrieben worden sind, ein treffenderes Wort steht als dies: Wir brauchen eine neue Liebe. Chr. Gehr.

Grünes Reis aus Gottes Garten,
willst in unsrern dunklen Gassen
wieder deine wunderzarten
Winterblüten keimen lassen?
Wort vom göttlichsten Erbarmen
kündet uns in Engelschören
wieder, daß den Reinen, Armen,
einmal soll dein Reich gehören. Therese Kölln.

Aus dem Wunder aller Wunder, das in Bethlehem geschah, kann auch das Wunder keimen, das du brauchst — deine Wiedergeburt. W. Bauer.

O Liebe, wie große Kräfte mußt du haben, daß du Gott aus dem Himmel herniederziehst! O liebreiche Heiligkeit — o heilige Liebe! Auf Erden bist du so groß — wie groß mußt du erst im Himmel sein. Augustin

Wohltaten, still und rein gegeben,
Sind Tote, die im Grabe leben,
Sind Blumen, die im Sturm bestehn,
Sind Sternlein, die nicht untergehn. Matthias Claudius.

Ein Menschenherz ist ein vom Himmel
herabgesunkener lichter Stern,
Drum fühlt es ewig eine Sehnsucht
Nach einer Heimat, die ihm fern. E. Ritterhaus.

Die Brücke.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur als eine Brücke
Zu dir, Herr, über'n Strom der Zeit.

Mancherlei Gedanken zum Weihnachtsfest.

Man nennt Weihnacht vielfach ein Kinderfest. Mit tiefer Wehmuth nennen es viele so, sie können nicht ohne Tränen an das verlorene Paradies der Kindheit denken. O wie glücklich, wie selig waren sie damals! Was der Pastor, was Vater u. Mutter ihnen erzählten vom Christkinde, nahmen sie ohne den geringsten Zweifel auf; wie hätten sie überhaupt zweifeln können an dem, was so wunderbar, so

echt göttlich-menschlich und natürlich erschien? Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Kinder und Narren reden die Wahrheit“. Das stellt der Wahrheitsliebe der Erwachsenen das aller schlimmste Zeugnis aus. Ähnlich könnte man auch sagen: Kinder und Narren glauben die Wahrheit. jedenfalls sind dann diese „Narren“ im Grunde nicht nur sehr aufrichtige, sondern auch kluge Leute. Da sie für Toren angesehen werden, sind sie Weise. — Und was ist denn die große Weihnachtswahrheit? Es ist die: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“. Die: „Also hat Gott die Welt gesieht, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Dem Gott zugewandten Herzen fällt es nicht schwer, das zu glauben; es bedarf keiner äußeren Beweise, die selige Weihnachtskunde trägt den Beweis für ihre Wahrheit in sich selbst und ist mir ebenso gewiß, wenn nicht gewisser als die Wahrheit, daß ich das Kind meiner Eltern bin. Es bedarf das gar keiner äußeren Beweise. Wahrheit bezeugt sich unzweifelhaft und kräftig am Gewissen.

Warum wollen die Menschen die Weihnachtskunde nicht im Glauben annehmen? Die Weltweisen lächeln gering-schäzig über sie und sagen: „Ein solches Märchen kann höchstens ein Kind oder ein Tor glauben“. Was zu Bethlehem geschah, soll gegen alle Naturgesetze sein. Die armen Naturgesetze! Als ob der Ewige sich mit ihnen die Hände gebunden hätte und er sein eigener Sklave sei! Als ob die flug Menschenkinder diese Naturgesetze bis ins Kleinste und Einzelste studiert hätten und ganz genau ihr Wesen zergliedern könnten! „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist!“ Das Wort des großen Naturforschers Haller ist heute noch wahr und bleibt immer wahr. Und erst die Gesetze des Geistes — wer kennt sie? Siehe da, die Menschen halten viel mehr von ihrer Klugheit und Weisheit als von der Weisheit des allweisen Gottes. Seinem Worte zu glauben, erklären sie für den schwärzesten Über-glauben, die lächerlichste Beschränkung, ihren Worten aber zu glauben, soll die höchste Weisheit sein. Und die Kinder des Unglaubens, die Mammonsdienere und die Toren alle, sie schwören es mit voller Lungenkraft ihren Führern und Beführern nach: Der Herr Professor X., dieser weltberühmte Gelehrte, hat es gesagt, mit dem Weihnachtsgesichtchen wäre es auf immer vorbei, und jeder vernünftige Mensch müsse das glauben. Es wäre unbegreiflich, wie die Menschen in den höchsten Fragen einfach, ohne jedes Forschen, gewissen Leuten alles papageienhaft nachplappern, wenn wir das Geheimnis der Eünde nicht wüßten: „Sie lieben die Finsternis mehr als das Licht!“

„Wir können nicht mehr glauben“, rufen uns Tausende und Hunderttausende zu. Was hindert sie denn daran? Etwa ihre große Aufklärung, ihre übergroße Weisheit? Nein, nicht weil sie zu klug, sondern weil sie töricht, zu hochmütig und eingebildet sind, glauben sie nicht. Die allermeisten von ihnen müßten, wenn anders sie aufrichtig und ehrlich wären, bekennen: Wir wollen nicht glauben, wir wollen mit unserm bisherigen Leben nicht brechen. Und nun frage ich: was haben alle diese Feinde der Wahrheit von ihrem Unglauben? Macht er sie etwa frei, froh, glücklich? Ach nein, sie sind gebunden, traurig, arm und leer. Sie wollen sich nicht beglücken lassen von dem, der kam, durch seine Armut uns ewig reich zu machen. Gottes Weihnachtsgeschenk an die Menschheit wollen sie nicht annehmen, damit geht ihnen der Segen des Weihnachtsfestes verloren, und was für sie übrig bleibt, das sind Dinge, die heute ein wenig erfreuen mögen, in kurzer Zeit jedoch ihren Wert verloren haben. Es sind vergoldete Nüsse, Nüsse, die im Innern vielleicht einen verdorbenen Kern bergen, Bäcker, die in kurzen niedergebrannt sind, Töne, die fast so schnell verrauschen, wie sie gekommen sind. Die Zeit flieht dahin und bringt neue Sorgen, neues Leid, und keine Kraft wohnt in ihren Herzen, sie zu besiegen. Weihnachten hat ihnen keinen Trost, keinen Frieden, kein Heil gebracht. Das ist freilich ein großer Unterschied zwischen den Weihnachtsfesten, die sie als Kinder gesieert haben, und zwischen denen, die sie nun mitmachen, weil — nun weil es einmal so alte Sitte ist. Die Moden muß man doch mitmachen! Gottes Kinder wollen sie nicht sein, so müssen sie nun der Menschen Knechte sein. Das ist aber in der Tat

ein sehr schweres Joch. Wenn etwas wahr ist, so das: der Unglaube macht die Menschen entsetzlich arm!

Der Glaube macht uns reich und glücklich. Ich bedarf gar keines Beweises für diese Behauptung, ich weiß und fühle, daß es so ist. Wenn jetzt mein Geist rückwärts schaut und der fröhlichen und seligen Weihnachtsfeste im unvergesslichen Vaterhaus gedenkt, dann beschleicht mich die Wehmutter — es ist so vieles, so vieles anders geworden. Und doch: ich bin reicher, glücklicher als damals. Was das Kind so fröhlich machte, es waren doch mehr die irdischen Gaben, die wie mit einem Zauberschein umgeben waren, ein mehr unbewußter Glaube. Der Kinderglaube ist dahin, der Kindesglaube ist mir geblieben, will sagen: der Glaube, daß ich durch Christum ein Kind meines himmlischen Vaters bin. Das ist vollbewußter Glaube. Darauf kommt es an. Ohne das Kind in Bethlehem's Krippe wäre ich ewig arm geblieben, nun ist mir sein Stern aufgegangen, sein trostreicher Schein leuchtet in die Dunkelheit des Lebens hinein. Jedes Weihnachtsfest sagt es dem Christen aufs neue, daß ein unvergänglicher Reichtum ihm geschenkt ist. O seliges Weihnachtsglück! Mag die Welt es für eine fromme Einbildung, einen schönen Wahnsinn ansehen, das Gotteskinder weiß: es ist herrliche Wahrheit und Wirklichkeit. Denn Glaube kann kein Feind ihm rauben. Der Glaube verpflichtet aber auch, wie jede Gottesgabe, nach Kräften andere desselben hohen Glückes teilhaftig zu machen. Weihnachtsfreude zu verbreiten, Traurige zu trösten, Arme zu begaben, das ist nun der Gotteskinder seliges Los. Gott verleihe vielen, vielen die Gnade, den Weg zur Krippe in Bethlehem zu finden. Sie beschließt der Welt Heil und Leben.

Weihnachten im Gefängnis.

Zu der Weihnacht, von der ich hier erzählen möchte, müssen wir in Begleitung der Baronin Mathilda Wrede gehen. Sie selbst läßt ihre Feier bei den Ihren in Stich ebenso Ruhe, Gemütlichkeit und Freude und begibt sich zeitig am Tage zur Stadt hinaus. Dort, vor Helsingfors, liegt auf einem Hügel das Gefängnis Kakole, sie ist ja die große Freundin der Gefangenen. Hier ist außer den Weißbrotten, die heute jeder bekommt, nichts von Weihnacht zu merken. Düster liegt das Gebäude da, düster sind die Gänge, die Zellen. Schreien und Schelten tönt heraus, und auf dem einen Flur stehen mehrere Aufseher und reden davon, daß Nordstedt wohl nur wenige Stunden noch zu leben hat; es wird nicht mehr nötig sein, ihn noch in die Krankenabteilung zu bringen. — M. Wrede geht zu ihm hinein.

Er ist zwar in hohem Grade schwerhörig und hat auch eine ansteckende Krankheit; das hält M. Wrede aber nicht ab. Da liegt er nun am Boden, auf seiner Matratze. Seine Lippen sind weiß, die Augen geschlossen, das Gesicht ungewaschen. Mathilda befeuchtet ihr Taschentuch mit Wasser und reinigt ihm das Gesicht. Dann erzählt sie ihm knieend, über ihn gebeugt, in einfachen, kurzen, herzinnigen Worten die wunderschönste aller Geschichten: die Weihnachtsgeschichte, auch für ihn geschehen, wie vor Jahrhunderten für die Hirten von Bethlehem.

Er bewegt die Lippen, zum Zeichen, daß er verstanden hat, auch um anzudeuten, wie dankbar er für die Wohlstat ihrer Anwesenheit, ihrer Fürsorge ist. So ist er doch nicht ganz allein; eine Menschenseele kümmert sich um ihn, und mit dem Licht und der Wärme, die mit Mathilda eingefehrt, verspürt er, wenn vielleicht auch nur dunkel, etwas von der großen, göttlichen, erbarmenden Liebe.

Mit dieser frohen Weihnachtbotschaft setzt Mathilda Wrede ihren Weg fort und tritt mit herzlichem „Fröhliche Weihnacht!“ zu jedem ein. Aus einer Zelle tönt Schreien und Toben, und die Aufseher raten ihr dringend, dort nicht einzutreten; denn der Insasse, Björklund mit Namen, läuft mit gezücktem Messer wie rasend darin herum und droht, vor Abend würde noch eines im Hause totgemacht. Aber furchtlos wie immer läßt sich Mathilda auch hier nicht abschrecken. Da ihn die Aufseher mit Hilfe einer Matratze zu Boden werfen und in den Kellerraum schaffen wollen, erklärt Mathilda Wrede: „Heute ist Weihnacht, heute darf niemand in den Keller geworfen werden. Ich gehe zu Björklund hinein!“

Nur zögernd wird sie eingelassen. „Seien Sie ruhig, Björklund,“ sagte sie eintretend, „ich bin es nur.“

„Sind die andern auch mit? Sie mögen sich hüten! Ich töte sie!“ schreit er.

„Es ist niemand bei mir. Was haben Sie denn, Björklund?“

„Ich habe auf dieses Messer hier geschworen, daß ich heute vor Nacht noch einen hier im Hause umbringen werde.“

„Das glaube ich Ihnen nicht“, antwortete Mathilda, „heute ist Weihnacht, da denkt kein Mensch daran, einen anderen umzubringen. Geben Sie mir das Messer.“

Wohl ist Björklund inzwischen ruhiger geworden, doch ist sein Widerstand noch nicht gebrochen. „Nein“, ruft er, „das Messer gebe ich nicht heraus! Ich habe geschworen, es nicht eher aus der Hand zu legen, als bis jemand damit totgemacht ist.“

Aber bedenken Sie doch Björklund, heute ist Weihnacht! Wie, wenn Sie es mir zum Weihnachtsgeschenk machen wollten?“

„Sagen Sie nicht selbst immer, daß man sein Wort halten soll? Ich will es halten und gebe das Messer nicht aus der Hand.“

„Es ist recht“, antwortete sie, „wenn Sie künftighin Ihr Wort halten wollen; aber wenn ich Ihnen zum Beispiel das Messer nehme, werden Sie Ihrem Versprechen nicht untreu.“

Björklund wird unschlüssig: „Ja, aber“, wendet er ein. „Strecken Sie die Hand aus!“ fährt Mathilda fort. Unwillkürlich streckt er die Hand aus, und nun löst Mathilda mit vieler Mühe einen Finger nach dem andern von dem Messer. Björklund muß dabei an seine Kinderzeit denken; wie oft hat er so mit seinen Geschwistern gespielt! Ein Lächeln zieht über sein Gesicht, — vergessen ist seine ganze Lage, sein Zorn, sein Vorhaben!

„Nun habe ich das Messer!“ ruft Mathilda, „ich nahm es Ihnen, Sie gaben es nicht heraus.“ — Er ist zufrieden damit, und Mathilda setzt sich zu ihm. Wie Freunde sprechen sie zusammen; wovon? Von der frohen Botschaft, dem Kind, im Stall zu Bethlehem geboren, und Björklund wird beim Hören, unter dem Einfluß des uralten und doch ewig neuen Evangeliums selbst harmlos, friedlich und sanft wie ein Kind.

So verläßt ihn Mathilda. Noch viele warten auf sie. Zwar fühlt sie einen stechenden Schmerz in der Brust und ihr Mund füllt sich mit Blut, aber die armen Unglücklichen dauern sie; deshalb geht sie weiter.

Doch wieder warnen sie die Wärter vor einer Zelle. Deren Insasse, ein junger Mann, hat vorgestern seine Schüssel mit Erbsenuppe dem Aufseher ins Gesicht geworfen. Seither wurde die Stube nicht mehr gesäubert und ist nun in einem entsetzlichen Zustand — die Luft verpestet. Das alles ist Mathilda Wrede nur ein Grund mehr, um hineinzugehen. Mit Beschämung sieht der Gefangene sie eintreten. „Meine Zelle ist kein Aufenthaltsort für Sie!“ ruft er, „die Luft hier ist zum Ersticken.“ Mathilda jedoch ist der Ansicht, daß, wenn er selbst es Tag für Tag darin aushält, sie es auch für die Dauer ihres Besuches könne.

„Verzeihen Sie mir“, ruft der Gefangene, „daß ich mich derart benommen habe! Ich allein bin daran schuld, daß meine Stube so schrecklich ist!“

Mathilda begrüßt ihn und spricht freundlich mit ihm, was ihn sehr verwundert, so daß er fragt, wie es möglich sei, daß sie ihn als Mensch, ja als ihresgleichen behandelt.

„Weil Sie ein Mensch sind“, antwortet sie. „Obgleich Sie Ihre Zelle in einen schrecklichen Zustand versetzt haben, sehe ich doch viel Gutes in Ihnen; nur muß das in Ihrem Benehmen auch zum Ausdruck kommen.“

„Glauben Sie“, fragt er unvermittelt, „daß Gott allen Menschen hilft?“

„Das glaube ich ganz bestimmt.“

„Würden Sie für mich um diese Hilfe beten?“

„Ja, von ganzem Herzen.“

Daraufhin bat er sie, jetzt gleich auf den Namen Gottes Hilfe zu erbitten, was Mathilda auch tut. „Ja“, meint er, als sie damit zu Ende ist, „jetzt glaube ich bestimmt, daß noch ein ehrlicher Mensch aus mir werden kann.“

Zwar ist die Zelle die gleiche geblieben, aber im Herzen des jungen Mannes ist es anders geworden, — viel

freundlicher. Friede, Trost und Hoffnung, Licht und Wärme sind darin eingefehrt, ein Strahl jenes göttlichen Lichts, der allerbarmenden, himmlischen Liebe, die mit dem Kindlein in der Krippe auf diese Erde gekommen ist, alle umfassend, auch die geringsten, verachteten, schuldigsten und ärmsten unter den Menschenkindern; ja: diese am meisten.

Die stille Straße.

Wirklich, diese Stille hat etwas vom Tode an sich. Das Lärmen und Lachen, der Glanz und die Fülle — das ist wie versunken, wie ausgelöscht. Die Straße ist tot, ein versiegter Strom, dessen Bett von hohen, schwarzen Mauern, den Häusern umgeben ist. Nur selten ein ferner Ruf, das Geräusch eines Wagens. Von oben schauen die Sterne herab, dieselben Sterne, die draußen, weit draußen über den schweigenden Wäldern, über den schlafenden Dörfern funkeln.

Wo ist das Leben geblieben, das am Tage durch die Straße dahinbraust? Ist es doch nicht so stark, doch nicht so allmächtig, wie es uns glauben machen möchte? Mag es noch so laut und wild ausschäumen, es muß doch denselben geheimnisvollen Gejähren gehorchen, die den Sternen droben ihre Bahn bestimmen. Und tiefer noch, todesähnlicher ist der Schlaf der Stadt, die Stille der Straße, als draußen der Schlummer der Natur. Denn härter und unmäßiger ist ihr Kampf und ihre Verschwendungen von Kraft und Leben am Tage.

Seltsam zu denken, wie sie nun hingestreckt liegen, die Menschen alle, die am Tage in Hoff und Unruhe dahinleben. Wie der Schlaf sie alle gleich macht! Die stille Straße enthüllt, was der Tag so gern verbirgt: daß dieses Leben dem Tode benachbart ist. Aber es ist unheimlich, durch die stille Straße zu gehen. Und eben jetzt zerreißt vielsinniges Gelächter die steinerne Ruhe. Aber im Nu ist es verklungen. Unerträglich lastet die Stille.

So ist es Nacht für Nacht. Aber ist es nicht gerade die Nacht, die von jeher im menschlichen Gemüt auch die Ahnung eines Friedens weckte, der höher ist als alle Vernunft und stärker selbst als der Tod? Um seiner habhaft zu werden, ist es nötig, einen Blick in die stille Straße zu tun und sich frei zu machen von der gewöhnlichen und gewohnten „Tagesansicht“, nach den Worten des Matthias Claudius: „Es bedarf der Mensch, der gewöhnlich sein Leben in Verstreung und Leichtsinn vor sich hinlebt und immer vorantritt, ohne zu wissen, was ihn eigentlich treibt und was er eigentlich will, in seinem Laufe von Zeit zu Zeit angehalten und zu sich selbst zurückgeführt zu werden: er bedarf eines Steines am Wege, auf den er sich hinsehe und in sein vergangenes Leben zurücksehe...“ So könnte es wohl sein, das desselben Mannes wundersames Abendlied, das im Anblick des schweigenden Waldes gedichtet ist, auch den Menschen der Stadt und der Straße etwas zu sagen hat: „Wir stolzen Menschenkinder sind eitel, arme Sünder, und wissen garnicht viel; wir spinnen Lustgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.“

In der stillen Straße wird man empfänglich für die Wahrheit dieser Worte. Dr. A. Z.

Im Leuchtnem von Greenly Island.

Bon Freiherr Ehrenfried Günther von Hünefeld.

Greenly Island, den 14. April 1928.

Bon schlichten Wänden schaut als bunter Druck des Heilands Kreuz stumm mahnend auf mich nieder. Wie ärmlich scheint des Hauses höchster Schmuck; und doch vermögen tausend Jubellieder die Einfalt nicht und nicht der Andacht Glut, die aus dem Bild, das über allen Bildern erhaben thront, weil seines Herzens Blut es leis umfließt, im Lobgesang zu schildern. —

Er stritt und starb. Er glaubte an das Licht, das in ihm glühte, denn sein eigen Leben war seiner Liebe eiferndem Gericht wie seines Kampfes Leuchten ganz ergeben. Ich sinne still. Vorüber ist der Flug! Er, dessen Hand als milde Gnadenspende

uns über Meer und Eis durch Nacht und Nebel trug, ist nun bei mir und faltet meine Hände.

„In weiten Steppen, einsam überschneit, im engen Raum, da schlichte Menschen wohnen, rauscht deiner Gottheit schlichtes Strahlenkleid, und überall kann deine Allmacht thronen.“

Doch wem du ernst des Todes Bild gezeigt, der beugt das Knie und fühlt dieses eine: Wer nie das Herz vor deinem Kreuz geneigt, sah nie das Licht in seiner Klarheit Meine.“ —

Dies Gedicht schrieb der deutsche Amerikasteger nach seiner Landung auf Greenly Island für seine Mutter in Deutschland.

Aus aller Welt.

Chinas Präsident Christ. Der Präsident der chinesischen Republik trat im Oktober 1930 zum Christentum über, ohne daß die Öffentlichkeit vorher etwas davon erfahren hätte. Er hatte sich drei Jahre vorher mit einer christlichen Frau verheiratet. Die englische Review bringt den Bericht eines seiner Begleiter im Feld. „Betrachtet man das Leben General Tschiangs, so muß man zugeben, daß er innerlich schon lange ein Christ war. Kurz vor der Abreise an die Front überreichte ihm seine Schwiegermutter, Frau Sung, die Bibel mit der Bitte, darin zu lesen, auch wenn er von Geschäften noch so sehr bedrängt sei. Der General nahm die Bibel mit Dank in Empfang und versprach, jeden Tag darin zu lesen. Während er an der Front war, lag die Bibel mit anderen amtlichen Alten immer auf seinem Tisch, selbst in Zeiten harten Kampfes. Und was lobenswerter ist, er hatte nicht nur die Bibel bei sich, sondern er las auch regelmäßig darin. Er hatte sich schon gewöhnt, zu beten, lange bevor er getauft war.“

„Nicht mehr die Aussätzigen“. In der Septembernummer der „Blätter aus Spanien“ finden sich neue interessante Mitteilungen über die Auswirkung der veränderten staatsrechtlichen Verhältnisse, insbesondere der jüngst verhängten Glaubens- und Gewissensfreiheit auf die Lage der kleinen evangelischen Minderheit auf der Pyrenäenhälfte. Bei aller gebotenen Zurückhaltung im Urteil über die Geschehnisse ist doch festzustellen, daß der neue Zustand von den evangelischen Gemeinden als ein bedeutender geschichtlicher Fortschritt empfunden wird. Auf einer Provinzialsynode in Andalusien Ende Juli äußerten sich die Berichterstatter aus den verschiedenen Landesteilen übereinstimmend dahin, daß der langjährige Bann der römischen Kirche gebrochen sei, die religiösen Verfolgungen ein Ende haben und überall ein Sehnen nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit spürbar werde. Die entwürdigenden Ausnahmebedingungen, unter denen die Evangelischen in Spanien lebten, werden abgebaut. — „Jetzt sind die Protestanten nicht mehr die Aussätzigen“ — heißt es in einem Brief. Aus mehreren Gegenden wird von großen Versammlungen berichtet, in denen die Leute aufmerksam die evangelische Lehre hörten. Im Herbst soll in den großen Städten und Dörfern Andalusiens ein Evangelisationsfeldzug beginnen. Man ist überzeugt, daß das Feld reif zur Ernte sei. Entscheidend für die Zukunft des Evangeliums in Spanien wird sein, ob die Befreiung von drückenden äußeren Fesseln der Anfang einer kräftvollen Entfaltung und Auswirkung der religiösen Kräfte des spanischen Protestantismus gewesen ist.

Piccard und Hoover. Der kühne Erforscher der Stratosphäre Prof. Piccard, der bekanntlich mit seinem Ballon in die bis dahin von keinem Menschen erreichte Höhe von rund 15 700 Metern vorstieß, ist, wie die „Reformierte Schweizer Zeitung“ berichtet, Protestant und treues Mitglied der Kirchengemeinde Bruxelles-Belliard der Eglise Chrétienne Missionnaire in der Schweiz. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover, dessen Name für immer mit dem Feierjahr der Kriegstribute verknüpft sein wird, gehört der christlichen Gemeinschaft der Quäker an.

Heimat für Heimatlose. Das Bodelschwingh'sche Liebeswerk in Bethel hat seit Jahren den seelischen Dienst an den deutschen Fremdenlegionären zu seiner besonderen Aufgabe gemacht. Vor kurzem ist ein Gesangbuch mit 73 deutschen Liedern, einer Auswahl von Sprüchen und Gebeten und einer kleinen Liturgie fertiggestellt und an

alle deutschen Legionäre versandt worden, deren Adressen in Bethel bekannt sind. Zu Weihnachten erhält jeder Legionär regelmäßig ein Paket mit Liebesgaben. Besonders rege ist der Briefwechsel mit den Fremdenlegionären, die in Gefängnissen sind. Auch für die Heimkehrenden sucht man zu sorgen. Durch das deutsche Generalkonsulat in Marseille wird jeder heimkehrende Legionär darauf hingewiesen, daß er in einer der evangelischen Arbeiterkolonien Obdach und Verpflegung finden kann. Ebenso sendet das deutsche Wohlfahrtsamt in Kehl deutsche Legionäre, die willens sind, dahin zu gehen, nach Bethel. Freilich nur ein Bruchteil der Deutschen, die in der Fremdenlegion sind, lebt bekanntlich in die Heimat zurück. Tod im Gefecht, Krankheit, Erschöpfung durch das Klima raffen jährlich Tausende dahin. Um so eindringender müssen immer wieder Abenteuerlustige und Verzweifelte vor der Fremdenlegion gewarnt werden.

Aus dem Gemeindeleben des Pfarrbezirks Blumenau.

Das Reformationsfest, das höchste Fest der evangelischen Kirche neben den großen christlichen Feiertagen, wurde auch in diesem Jahre wieder festlich begangen. Während in Blumenau die evangelischen Gemeindeglieder in großer Zahl in der evangelischen Kirche mit Andacht den Worten Herrn Pastor Scheerers lauschten, in denen er auf den evangelischen Glauben als einen Felsen in schwerer Zeit hinwies, und wo der Musikverein Lyra die mächtvollen Weisen der Reformationslieder erklingen ließ, sollte das Reformationsfest in diesem Jahre für die obere Velha von besonderer Bedeutung sein. Kommt doch gerade an diesem Tage die evangelische Gemeinde in der oberen Velha das goldene Jubiläum feiern, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aber nicht nur das Jubiläum hatte Anlaß zu einer Gemeindefeier gegeben, sondern sollte doch gerade an diesem Tage der Kapellenneubau eingeweiht werden. Ein schmuckes Kirchlein ist dank des Opferwillens der kleinen Gemeinde entstanden, und ein jeder, der in diese Kolonie kommt oder gar dort wohnt, hat seine Freude an diesem schönen Bau. Mit frohem Herzen waren darum auch die Gemeindeglieder zahlreich zur Einweihungsfeierlichkeit erschienen. Gar mancher wird vielleicht des Morgens in der Frühe mißtraut zum Himmel geblickt und schon leise Befürchtungen wegen des Wetters gehabt haben, doch sind alle Zweifel behoben worden, denn die Sonne brach sich Bahn und half so mit, das Fest zu verschönern.

Um 10 Uhr begann der Gottesdienst. Vor der festlich geschmückten Kirche hatte sich die Gemeinde versammelt und harrte des Augenblickes, wo sie zum ersten Male nach langer Zeit wieder das Gotteshaus betreten durfte. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Pastor Schwaner von der Kirchentreppe übergab der Vorstand der Gemeinde den Schlüssel der Kirche an Herrn P. Schwaner mit den Worten: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“. Feierlichst übergab darauf Herr P. Schwaner das Kirchlein der Gemeinde zum gesegneten Gebrauch. Als dann die Tür aufgeschlossen wurde, und die Gemeinde in ihr Kirchlein einzehen konnte, da läutete das Glöcklein vom Turme und verkündete es über die ganze Kolonie, daß der Höhepunkt des Festtages in der oberen Velha erreicht war. Ein schlichter und schön geschmückter Raum nahm die Gemeinde auf, die zahlreich vertreten waren, so daß nicht einmal alle einen Sitzplatz fanden. Nachdem sich jeder einen festen Platz verschafft hatte, stimmte die Gemeinde als evangelische Gemeinde das Lied der Reformation an: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Darauf sprach Herr Vikar Wiemer die Liturgie, die noch erweitert wurde durch 2 Gedichte: „Sonntag“ und „Die wandelnde Glocke“, die von den Mädchen gut aufgesagt wurden. Nach dem gemeinsamen Liede: „Wohl einem Haus, da Jesus Christ allein das All in allem ist“, betrat Herr P. Schwaner die Kanzel und hielt die Festpredigt über das Wort aus dem 1. Korintherbrief, Kap. 3, 11—13: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. — Die Einweihung der Kapelle geschah nach der Predigt mit Gebet, Vaterunser und Segen. Noch zwei Gedichte, „Mit Gott ans Werk“ und „O selig Haus“ verschönten den Got-

tesdienst, worauf die schlichte und doch feine Feier ihren Abschluß fand. Der eigentliche Abschluß der ganzen Feierlichkeit war allerdings erst abends, wo Herr P. Scheerer anstelle des Lichtbildervortrags aus seinem persönlichen Leben und über den Ausbau unserer evangelischen Kirche erzählte. Zum Nachmittag und schon zum Festessen war die ganze Gemeinde eingeladen. Nach dem Festessen, das sehr gut zubereitet war, konnte man auf dem Kirchplatz an verschiedenen Buden sein Geld loswerden und so noch besonders zum Neubau etwas opfern. Der Reingewinn des Festes mit der Vorräumung zeigte 1:800\$. Ein schöner Ertrag für die kleine Gemeinde. — Doch ging es bei dem Fest nicht nur um Geld, sondern man konnte sich auch noch erfreuen an den guten Darbietungen der „Lyra“ unter ihrer bewährten Leitung des Herrn Geher. Ferner sorgten auch die Schulkinder für Abwechslung, die mit ihrem Lehrer Herrn Müller manche Spiele boten, die dankbar angesehen wurden. — So war für Alt und Jung, für Leib und Seele gesorgt, so daß man wirklich von einem schönen Feste sprechen kann. Möge nun das neue Gotteshaus der oberen Velha eine stets fromme Gemeinde vorfinden, und möge es zum Segen der evangelischen Gemeinde, zum Segen der ganzen Christenheit benutzt werden.

Am Mittwoch, den 11. November konnte der Erweiterungsbau des Johannastifts in Blumenau gerichtet werden. Zu dem bescheidenen Richtfest hatten sich die Vorstandsdamen und die Mitglieder des Bauausschusses an der Baustelle eingefunden. Herr P. Scheerer fand die passenden Worte, um Bauunternehmer und Arbeitern für die bisher geleistete Arbeit zu danken. Ferner gab Herr P. Scheerer der Hoffnung Raum, daß dieser Neubau, der mit den modernsten Einrichtungen, die man von einem guten Wohnerinnenheim verlangt, versehen werden wird, bald seiner Bestimmung übergeben werden könne. Bei gutem Fortgang der Arbeiten hofft der Frauenverein den Erweiterungsbau schon Anfang des neuen Jahres in Benutzung nehmen zu können.

In Gaspar fand am 29. Oktober ein Familienabend statt, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag von Herrn P. Scheerer stand, welcher Bilder religiösen Inhaltes zeigte. Dankbar wurden auch von den zahlreichen Besuchern die frischen Lieder der Schulkinder aufgenommen, die Herr Lehrer Güther, ein eifriger Vertreter deutsch-evangelischer Belange in Gaspar, sehr gut eingeübt hatte. Ebenso zeigte der Bitherkklub mit seinen musikalischen Darbietungen ein gutes Können. — Auch dieser Familienabend hat wieder gezeigt, daß Gaspar eine Gemeinde ist, in der religiöses Leben herrscht, wie sie das ja auch im vergangenen Jahre durch die Renovierung ihrer Kirche bewiesen hat!

Wie in Gaspar, so fand auch in der Garcia ein Familienabend statt. Auch hier hielt Herr P. Scheerer einen Lichtbildervortrag. Es wurden dort Bilder religiösen Inhaltes und besonders für die Kinder Märchenbilder gezeigt. Ganz besonderen Beifall fand die Aufführung von Singspielen durch Kinder unter der bewährten Leitung von Schwester Auguste. Auch in der Garcia ein besetztes Haus.

Zum Schluß sei auch noch der evangelischen Gemeinde in Altona gedacht. Nachdem sie vor 2 Jahren ihr schmückles Kirchlein erhalten hat, konnte sie vor einigen Sonntagen eine schöne Glocke und einen neuen Friedhof einweihen. Beide sind ein kleines Zeichen des rührigen Sinnes vieler Gemeindeglieder.

Quittung.

Folgende Zahlungen gingen ein:

J. Willeding-Stajaz	68.000
P. Raspe-Campinas	53.000
darunter folgende Liebesgaben: A. Zierz 1.000	
E. Bölliger 3.000, S. Zink 5.000, P. Banninger 8.000	
Fr. Fritsch-Warnow	4.000

Die Kassenverwaltung: Löß, Pfarrer.



Kirchennachrichten.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.
 Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.
 Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.
 Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht. Pfarrer Berchner.

Evangelische Pfarrgemeinde Südarm.

6. Dez., Bombas
 13. " Cobras
 20. " Taio
 25. " Südarm, abends 8 Uhr, Weihnachtsfeier
 26. " Lauterbach
 27. " Matador
 31. " Südarm, abends 8 Uhr, Jahreschlussandacht
 1. Jan., Südarm
 3. " Lontra
 Gottesdienstbeginn 9 Uhr. Pfarrer Grau.
 6. Dez., Mosquito
 13. " Trombudo Central
 20. " Großer Trombudo
 25. " Kilometer 10, abends 1/28 Uhr, bei Km. 20
 26. " Trombudo Central
 27. " Mosquito
 1. Jan., Großer Trombudo
 Gottesdienstbeginn 9 Uhr. Diacon Gerssen.

Evangelische Kirchengemeinde Hansa-Humboldt.

Sonntag, den 6. Dezember, Stadtplatz
 " 13. " Isabellafir. Km. 6
 " 20. " Stadtplatz
 Donnerst. " 24. " Stadtplatz, abends 9 Uhr, Christvesper
 Freitag, " 25. " Stadtplatz (Kirchchor, Solp)
 Sonnab. " 26. " Paulistastraße
 Sonntag, " 27. " Pedra de Amolar
 Donnerst. " 31. " Stadtplatz, abends 9 Uhr, Jahreschluss-
 andacht, mit Abendmahlseifer
 Freitag, den 1. Januar, Stadtplatz
 Für den Beginn der Gottesdienste ist die Sommerzeit maßgebend.
 Hs, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

6. Dez., vorm. 9 1/2 Uhr, Treze de Maio (13. Mai) anchl. Abendm.
 nachm. 3 " Braço do Sul, anchl. Feier d. hl. Abendm.
 P. von Pröhner.

Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Jeden Sonntag, 9 Uhr, Kindergottesdienst
 Mittwochabend, 8 Uhr, Abendgottesdienst
 " Donnerstagabend, 8 Uhr, Zusammen. der jg. Männer im Pfarrh.
 " ersten Dienstag im Monat, nachm. 3 Uhr, in der Victoria:
 Frauenhilfsverein.
 Hs, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Brusque.

Gottesdienste:
 3. Dezember, Sterntal
 6. " Brusque, Konfirmation u. Feier des hl. Abendmahl's
 10. " Ceder
 13. " Brusque
 17. " Aguas Claras
 20. " Brusque
 24. " Brusque, Christmette
 25. " Brusque, Weihnachtsfeier
 26. " Itajahy
 27. " Brusque
 Km. 16

Kindergottesdienste:
 An allen Gottesdienstsonntagen um 8 Uhr.

Bibelstunden:
 Brusque: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr
 Fabrilfir.: Am 4. und 18. abends 8 Uhr.

Jugendbund:
 Jeden Sonntag, abends 7,30 Uhr, im Gemeindehause. J. Graßh, Pfr.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedicto-Timbó.

6. Dez., Benedicto Novo, Einsegnung und Abendmahl
 10. " Timbo, abends 8 Uhr, 2. Adventseifer
 13. " Rio Adda, Einsegnung u. Abendmahl, und Russenbach
 20. " Freiheitsbach, Einsegnung und Abendmahl, und nachmittags
 3 Uhr in der Pommersstraße
 24. " Timbo, abends 8 Uhr, Christfeier
 1. Weihnachtstag, Timbo
 2. " Benedicto Novo, und nachmittags 3 Uhr bei
 Koprowsky

27. " São João u. bei Nehring
 31. " (Sylvester), Timbo, abends 8 Uhr, Buß- und Betstunde.

Ab 1. November beginnen die Vormittagsgottesdienste um 1/29 Uhr, in
 Rio Adda um 1/210 Uhr.

Die Aufnahme der Konfirmanden im Sprengel Timbo für 1932 findet am
 16. Dezember, vorm. 9 Uhr, in der Kirche statt. Die Konfirmanden müssen
 nach 1931 ihr 18. Lebensjahr vollendet haben. Berggold, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Santa Isabella-Theresopolis

a) Predigtgottesdienste:

6. Dez., Scharfe Linie (vorm. 10 Uhr)
 Isabella (Abendandacht abends 8 Uhr)
 Lükenberg, mit Abendmahl
 11. " Verdião, mit Kindergottesdienst
 12. " Palhoso (Adventseifer)
 20. " vorm. 2. Linie; nachm. Bauerslinie mit Abendmahl
 24. " Isabella (Chälftester abends 8 Uhr)
 25. " 1. Weihnachtstag, Theresopolis
 26. " 2. Rancho Quelimado
 27. " Taquara, mit Kindergottesdienst
 31. " Isabella, abends 8 Uhr mit Abendmahl

b) Lesegeottesdienste:

13. Dez., Embitterbach

c) Bibelstunden:

16. Dez.,
 Jeden Donnerstag, " nachm. 2 Uhr: Frauenverein in der Isabeller Schule.
 Vom 20. Nov., ab jeden Freitag, abends 8 Uhr: Gesangsstunde in der Isabeller Schule. Hs, P.

Deutsch-Evangelisches Pfarramt Florianopolis.

6. Dezember, Palhoça: Gemeinde-Gottesdienst m. Abendmahlseifer
 um 10 Uhr vorm.
 13. " Florianopolis: Gemeinde-Gottesdienst um 9 Uhr, Kindergottesdienst um 10 1/4 Uhr vorm.
 20. " Florianopolis: Adventseifer für den Kindergottesdienst
 um 6 Uhr abends (18 Uhr).
 24. " Florianopolis: Weihnachtsvesper um 7 Uhr.
 25. " Florianopolis: Weihnachtsgottesdienst. vorm. um 9 Uhr, Kindergottesdienst um 10 1/4 Uhr.
 26. " Palhoça: Kindergottesdienst um 10 Uhr vorm.
 27. " Santo Amaro: Weihnachtsgottesdienst um 9 Uhr vorm.
 31. " Florianopolis: Jahreschlussvesper um 7 Uhr abends.
 Friedr. Pitt. Hils, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, den 6. Dez., 9 Uhr, Blumenau, Gottesdienst
 9 " Gaspar,
 abends 8 " Altona "
 Sonnabend, den 12. Dez., 8 " abends, Heringstolone, Weihnachtsfeier
 Sonntag, " 13. " 9 " Blumenau, Gottesdienst
 9 " Garcia, bei Sieran, Gottesdienst
 nachm. 3 1/2 " Bahia, Weihnachtsfeier
 abends 7 1/2 " Belchior, " des Kindergottesdiensts.
 Sonntag, den 20. Dez., 9 " 7 1/2 " Hintere Velha, Weihnachtsfeier
 abends 7 1/2 " Blumenau, Weihnachtsfeier d. Kindergottesdiensts
 Hs, Abend, " 24. Dez., 8 " Itoupava norte, Weihnachtsfeier
 Hs. Christfest, " 25. " 7 1/2 " Blumenau, Weihnachtsmette
 9 " Altona, Weihnachtsgottesdienst
 2. Christtag, den 26. " 9 " Gaspar, Weihnachtsfeier
 9 " Altona, Weihnachtsfeier
 Sonntag, " 27. " 9 " Russland,
 Hs, Sylvester, " 31. " 11 1/2 " Hintere Velha "
 abends, Blumenau, Sylvesterfeier
 Scheerer, Pfarrer.

Der Christenbote ist die Sache deiner Gemeinde
 ist deine Sache

wird von Florianopolis bis über
 Rio de Janeiro in den deutschen
 evangelischen Gemeinden gelesen
 ist das äußere Band unserer
 Kirche in Brasilien
 kostet jährlich nur Rs. 2\$000!

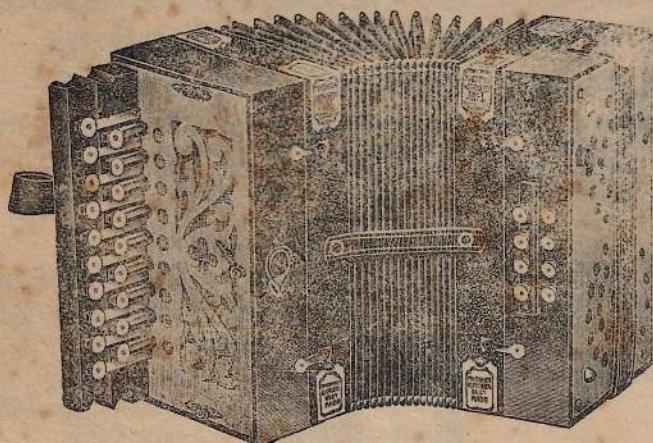
Hilf dem „Christenboten“ neue Leser gewinnen!

Dr. Hans Asanger

Augenarzt

in Blumenau-Timbó.

Eigenes Sanatorium



Grammophone u. Victrolas -

In 20 verschiedenen Modellen aller Größen und Preislagen.
Katalog auf Wunsch kostenlos.

Musikalien -

Komplettes Lager in allen Editionen. Wöchentlich die letzten Neuheiten aus Rio und São Paulo für Piano und Orchester.

Instrumente u. alle Zubehörteile -

Verlangen Sie unseren Katalog.

Handharmonikas

Sino

Gaucho

Othello

von 8 bis 96 Bässen.

Engros- u. Detail-Verkauf

Unsere Instrumente sind alle mit
Dur-Aluminium Stimmenplatten
und Stahlstimmen versehen.

Casa Hertel

Praça Generoso Marques 62

CURITYBA - Paraná.

Glocken

aus Bronze - in allen Größen

Kinder,

die daheim keine brauchbare Schule haben, aber die
nechtlässige, deutsch-evangelische
Privatschule in Benedicto-Timbo
Mun. Blumenau besuchen wollen, finden im Pfarrhaus
gute Unterkunft.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulleiter:
Pfarrer Berggald.

Todesanzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine liebe
Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere
Tochter und Schwiegertochter

Emma Pawlowski, geb. Schneider,
nach schwerem Leiden im 88. Lebensjahr aus dieser Welt
zu sich zu rufen. Die lieke Einschlafene wurde am 14. Oktober auf dem Friedhof zu Gaspar zur letzten Ruhe be-
stellt. Im Namen aller Hinterbliebenen danke ich allen,
die mir in den Tagen der Krankheit zur Seite standen
und die ihr das letzte Geleit gaben.

In tiefer Trauer: Otto Pawlowski und Kinder.

Empreza Industrial Garcia, Blumenau.

Alle Arten von
Uhren - Uhrenglocken
fugenlose Trärringe
Ohringe
Brillen
Geschenkartikel,
deutsche Grammophone
und Platten
und vieles andere
mehr
stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gestwicki - Blumenau

Die Lehrerpräparandie Benedicto-Timbo, Munizip Blumenau

stellt es sich zur Aufgabe, junge Leute zu Lehrern
und Lehrerinnen auszubilden. Der Kursus ist einjährig.
Die Kosten betragen monatlich 35 Milreis.
Für die Böblinge sind würdig ausgestattete Räume
im Pfarrhaus vorhanden.

= = Eintrittsalter nicht unter 18 Jahren. = =
Beginn des neuen Schuljahres am 15. April 1952.

Anfragen und Anmeldungen
sind rechtzeitig zu richten an den
Direktor der Lehrerpräparandie:

Pfarrer Berggald, Benedicto-Timbo.



Was 20 Jahre sich erhält
und die Neigung des Vol-
kes hat, das muß schon
etwas sein.

Gießel an Hägermann, 25. 10. 1822.

Diese Worte des großen Dichters und Gelehrten treffen auf jeder Hinsicht auf **DR. HOMMEL's Haematogen** zu. Seit über 30 Jahren hat es sich die Kunst der Aerzte und des Publikums in steigendem Maße erungen und bewährt und sich von Familie zu Familie durch seine sichtbaren Erfolge selbst empfohlen.

Täglich 1-2 Löffelgläschchen (Kinder die Hälfte), direkt vor dem Essen genommen, bewirken

reiche Kräftigung des Kör-
pers und des Geistes.

daher Erholung des Gesamtorganis-
mus und Verschwinden von frühzeitigen
Altererscheinungen.

Beruhigung des Nervensystems

(das Leicithin ist in seinem organischen
Naturzustande und nicht als künstlicher
Zutat darin enthalten).

Bedienung des Appetites und Besserung der Verdauung.

Besonders empfehlenswert für zur Schule gehende Kinder, deren Verdauung erleichtert und ihre Aufnahmefähigkeit erhöht wird. Von sehr angenehmem Geschmack, kann es wie jedes Nahrungsmittel unausgesetzt genommen werden, ohne jemals die geringste Störung zu verursachen.

Da das Wort **Haematogen** als solches Freizeichen geworden ist, so kann jedermann irgend ein beliebiges Präparat, flüssig oder trocken, mit diesem Worte benennen. Deshalb verlange man ausdrücklich den Namen des Erfinders.

„Dr. med. Hommel“

und lasse sich nichts anderes für das Verlangte als gleichwertig oder eben so gut aufstellen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Nächste Abfahrten ab São Francisco nach Bremen:

D. „Madrid“	11. Januar 1932
D. „Madrid“	4. April
D. „Weser“	27. April
D. „Werra“	15. Mai

Nächste Abfahrten ab Santos nach Bremen:

D. „S. Cordoba“	5. Dezember
D. „S. Morena“	28. Dezember
D. „S. Bentana“	22. Februar 1932
D. „S. Morena“	7. März
D. „S. Bentana“	23. April
D. „S. Morena“	25. Mai

Nächste Abfahrten ab São Francisco nach Buenos Aires über Rio Grande und Montevideo:

D. „Madrid“	26. Dezember
D. „Madrid“	16. März 1932
D. „Weser“	7. April
D. „Werra“	28. April
D. „Madrid“	7. Juni

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

Carlos Hoepcke S. A.
S. Francisco do Sul und Blumenau.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne s. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nach dem Norden.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro (ev. Bahia), Las Palmas, Lissabon und Vigo:

Motor-Schnelldampfer „Monte Alfonso“	am 20. Dez.
„Monte Rosa“	am 1. Jan. 1932
„Monte Olivia“	am 20. Jan.
„Monte Sarmiento“	am 17. Febr.
„Monte Vassalo“	am 9. März
„Monte Olvio“	am 27. März

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nach dem Süden.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnelldampfer „Monte Pasa“	am 16. Dez.
„Monte Olivia“	am 4. Jan. 1932
„Monte Sarmiento“	am 27. Jan.
„Monte Vascoal“	am 17. Februar

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Nächste Abfahrten von Santos nach Hamburg:
via Santos, Rio de Janeiro, Lissabon, Vigo und Boulogne s. M.

„Antonio Delfino“	2. Dez.
„La Coruña“	7. Dez.
„Cap Arcona“	17. Dez.
„Cap Arcona“	29. Jan. 1932
„Antonio Delfino“	8. Febr.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnelldampfer, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fliehenden Salten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zusagenden Speisräumen, Gesellschaftsräumen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Leses- und Bibliothek-Sälen, Kriegerhallen u. s. w. Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau,

Truppel & Cia.

S. Francisco do Sul — Santa Catharina.

Malburg & Cia., Itajahy,

Carlos Hoepcke S. A., Florianopolis.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschnieden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Lyceen.

Berantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer Herbert Löß, Hanse-Humboldt. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufräge etc. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an Banco Nacional do Commercio in Joinville, auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von Boehm & Cia., Joinville.